

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefge 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Bestellgeld 2,20 M.

N^o 220.

Danzig, Sonnabend den 26. September 1885.

13. Jahrgang.

§ Schnitzel und Späne.

„Arr! Immer heran, meine Herrschaften! Immer etwas neues!“ Also rufen die Marktschreier auf den Kirchweih- und Schützenfesten, wenn sie ihre Drehbretter in Bewegung setzen und Ruchen oder Porzellanfassen ausspielen. „Immer etwas neues!“ — das ist auch das Lösungswort der politischen Marktschreier, die uns Tag für Tag neue Überraschungen, bald einen drohenden Krieg, bald einen Aufstand, bald einen abgesetzten asiatischen König und ähnliche politische Nippfächer aufstischen. Kaum glaubt man die eine Sache gehe ihrem seligen Ende entgegen, — flugs ist eine neue da, und von dem brodelnden politischen Herentzettel, der sich wie ein unausgesetzt thätiger Vulkan immerfort am Speien hält, gilt das Schillersche Wort: „Es will sich nimmer erschöpfen und leeren, als wollte das Meer noch ein Meer gebären.“ Gegenwärtig könnte man von einer internationalen Eruption (Ausbruch) der politischen Krater sprechen, und es scheint fast, als hätten alle politischen Geister, die auf der Weltbühne und hinter den Kulissen ihre Rollen spielen, die Verabredung getroffen, einmal insgesamt recht toll drauf los zu wirtschaften und alles in Bewegung und Alarm zu bringen; denn von den Küsten Europas, die der Atlantische Ozean bespült, bis im fernen Osten, wo das Indische Meer die anamitische Küste besetzt und wo die Wogen des großen Ozeans die Karolinen umbrüllen, sind alle Puppen am tanzen. Ich erinnere an den deutsch-spanischen Konflikt, der in das System der Verdunkelung getreten ist, und dessen Ausgang, trotz der friedlichen Wendung, welche die Sache zu nehmen schien, niemand vorherzusagen vermag, und während im Westen Europas noch alles in der Schwebe und die Kriegsgefahr keineswegs beseitigt ist, brennt es im Osten hell auf, indem Ostrumelien der Jungfrau Europa den Berliner Vertrag in Fetzen vor die Füße geworfen. An diese beiden Hauptaktionen schließt sich die blutige Wahlbewegung in Frankreich, die mit Stößen, Stuhlbeinen, marmornen Tischplatten, Tischschlägern, Biergläsern und Revolvern ausgekämpft wird; der erneute Ausbruch der Feindseligkeiten auf Madagaskar, und der blutige Kampf in Uram, wo das fanatisierte Volk sich an den christlichen Missionaren vergreift und wo der französische Admiral Courcy die Könige wechselt, als ob sie Kartenblätter wären. Rechnet man die Wahlbewegung in England, die erbitterten Streitigkeiten in Oesterreich und all die Sonderbarkeiten hinzu, welche die deutsch-preussische Politik, die Ausweisung der Polen, die Untersuchung bezüglich der Sonntagsruhe, die kulturkämpferischen Wirren und die Wahlwühlereien auf die Bildfläche geworfen, dann

hat man ein Bild, so lebendig, so reichhaltig, daß auch der politische Gourmand überfüllt ausrufen möchte: Frau Politika, hör auf mit deinem Segen!

Wer dieses Weib in seiner ganzen Schwäche, Charakterlosigkeit und Inkonsequenz kennen lernen will, dem führe ich als Prachtexemplar den englischen Exminister, den alten Gladstone vor, der sich mit der ganzen Würde eines politischen Hanswurstes erhebt und der Welt vordekamiert: Alles, was ich in Ägypten unternommen habe, das Bombardement auf Alexandrien und das Hinschlachten vieler Tausende im Sudan, beruht auf einem „Irrtum.“ Ich habe England Erniedrigungen aller Art ausgeföhrt, und es muß sich die strengste Enthaltensamkeit und Enttugung auferlegen, wenn es seine beneidenswerte Stellung völliger Unabhängigkeit und heilsamen Einflusses wieder einnehmen will. Ich habe unzählige junge Leben geopfert, um die undankbare Aufgabe in Ägypten zu lösen, — aber was soll's, sind blutige Menschen-Hekatomben (Opfer) nicht von jeher der Einfaß gewesen, mit welchem die Diplomatie am grünen Tische würfelte? Es hätte ja auch möglicherweise gut gehen können, und der Erfolg ist der eine Richter der Politik. Da ich nun falsch spekulirte, so muß Ägypten geräumt und mit den alten Irrtümern der imperialistischen Politik gebrochen werden! — Kann es einen schneidenderen, empörenderen Hohn geben, als diese Sprache eines Mannes, der lange Jahre die halbe Welt regierte und der aus „Irrtum“ Tausende von jungen Männern und ungezählte Millionen an Wert in den unersättlichen Rachen des politischen Minotaurus warf? . . .

Wenn man die kritische Brille aufsetzt, dann sollte man überhaupt an der Menschheit im allgemeinen und an der Politik im besonderen verzweifeln. Man nimmt an, die Wahlperioden seien dazu geschaffen, um den Wählern Gelegenheit zu geben, in öffentlichen Versammlungen ihre Meinungen auszutauschen, ihre Ansichten zu klären und durch Verhandlungen mit den Bewerbern diejenigen herauszufinden, die zur Bekleidung der Abgeordnetenstellung am geeignetsten und würdigsten sind. Und nun sehe man sich einmal das französische Schlachtfeld an! Da sind persönliche Beschimpfungen, wüster Lärm, Schlägereien und furchtbares Handgemenge an der Tagesordnung, und nicht mit Gründen, sondern durch Brüllen sucht man den Gegner niederzuwerfen. Häuste, Stöße und Revolverkugeln reden freilich eine eindringlichere Sprache, als der Mund, und eine wohlgezielte, an den Kopf des Gegners geschleuderte Tischplatte bringt auch den hartnäckigsten Redner zum Schweigen. Die Welt macht „Fortsschritte“ in Kultur und Bildung, und das Brüllen und Zischen in den Wahlver-

sammlungen ist bereits von handgreiflichen, klatschenden und knallenden Beweisen in den Hintergrund gedrängt worden. Nächstens müssen die Franzosen, wenn sie des Landes Wohl und Wehe beraten, sich in hieb- und kugelsichere Panzer stecken und die Köpfe mit Helmen versehen.

Solche Fortsschritte in der Politik hat zwar Deutschland noch nicht gemacht; aber sind die Lügen und Verleumdungen, welche die Wahlbewegung in Preußen schockweise zu tage fördern, vielleicht edlere Waffen, wie die Stuhlbeine und Totschläger der Franzosen? An dem Bestssstande des Zentrums können die Gegner nicht rütteln, aber schimpfen und hezen können sie, daß selbst die homerischen Helden Stümper gegen sie sind. Auch Hr. v. Bennigsen, der tapfere Marschall hinter der Front, konnte es sich auf dem nationalliberalen Parteitage in Hannover nicht versagen, im Punkte der Kulturpaukerei selbst den Graudenzer „Geselligen“ zu übertrumpfen und die Jesuiten als Schreckpropaganz aufzuspielen. Das letztere ist ja ebenso billig wie zeitgemäß, denn an welchem Übel in der Welt wären die Jesuiten nicht schuld? Selbst den deutsch-spanischen Konflikt schiebt ihnen der „Hamburger Korrespondent“ in die Schuhe, indem er behauptet, daß die Jesuiten in Gemeinschaft mit den spanischen Republikanern gegen das protestantische Deutschland hezten und auf dem eucharistischen Kongreß in Freiburg soll es in den Klöstern und Korporationen von Jesuiten gewimmelt haben. Schauderhaft! Die Welt muß untergehen, und da kann es uns nicht Wunder nehmen, daß dem waderen General von Bennigsen, der sich hinter der Schlachtlinie so wohl zu fühlen scheint, eine Gänsehaut über den Leib ging, als er vernahm, daß Hr. Windthorst in Münster die Rückkehr der Jesuiten fordere. Er mag sich aber mit dem Blödsinn trösten, den der gouvernemental-liberale „Hamburger Korrespondent“ zum besten gab und die „Danziger Zeitung“ reproduzierte, indem er behauptete, der Papst sei sehr unzufrieden mit der Verberlichung der Jesuiten in Münster und den Loyalitäts-Verficherungen des Hrn. Windthorst, gegen ihn stehe er sehr zweifelsüchtig gegenüber. Unser Herrgott hat ja allerhand Kostgänger, auch possierliche Affen und die werden bekanntlich über Hamburg stark importiert. Ziehen wir aus den verschiedenen Parteitagungen, welche den Landtsgswahlen in Preußen voraufgehen, das Fazit, so läßt sich folgendes sagen: Das Zentrum ist mit dem besten Willen nicht klein zu kriegen und die Mittelpartei ist mit allen Mitteln nicht auf die Beine zu bringen. Selbst Herr Binder hat die Hoffnung aufgegeben, die mittelparteilichen Schafe in eine Hürde zu treiben. Während in anderen Provinzen die Konservativen sich hüten, mit den Nationalliberalen zu paktieren,

Die letzte Gräfin von Manderseheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[8] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

Träumerisch lauschte Antonius der Musik, welche das holde Wunderland der Romantik mit dem ganzen, dem deutschen Gemüt unwiderstehlichen Zauber vor ihm erschloß und ein unennbares Sehnen in seiner Brust erweckte. Er hob den Blick und sah in ein dunkles Augenpaar, dessen Glanz durch einen feuchten Schimmer noch erhöht wurde. Es waren Eriksas Blicke, welche den seinen begegneten. In ihrem seelenvollen Ausdruck glaubte der junge Graf dieselben Gefühle, dieselbe Begeisterung wahrzunehmen, welche die herrlichen Klänge in ihm hervorriefen; nicht lange jedoch war es ihm vergönnt, in ihrem Auge zu lesen, errösend senkte sie die Wimpern und wandte sich ab.

Antonius war es, als erwache er aus einem zauberischen Traume, als die Musik jetzt mit einem langen Triller, wie ein milder, leuchtender Perlenregen schloß und laute Bewunderung und lebhafter Dank auf den genialen Künstler einströmte.

Auch der Kurfürst sprach in begeistertsten Worten dem jungen Meister seine Anerkennung aus; dann wandte er sich zu der gefeierten Altistin, Frau Franziska Sales, und ersuchte diese, seine Lieblingsarie zu singen. Ihr Gemahl, Pietro Pompejo Sales, hatte bereits vor dem Instrumente Platz genommen und sah, leise Akkorde spielend, erwartungsvoll zu ihr auf.

„Die große Arie aus Deinem Oratorium „Betulia liberata“, mein Freund“, sagte Franziska, sich zu ihrem Gatten neigend.

Des Kapellmeisters Augen strahlten; für Franziska hatte er ja die schönsten Partien in seinen Oratorien geschrieben, und wie tief ergreifend, wie künstlerisch vollendet pflegte sie gerade diese Arie zu singen.

Ringsum herrschte die tiefste Stille, als sie nun einsetzte mit mächtiger, glockenreiner Alt-Stimme. Aus ganzer Seele empfand sie, was sie sang, und jeder fühlte in diesem Augenblicke das sympathische Zusammenwirken wahrer Künstlerseelen. Es war etwas in dem Gesange, was an das Geläut der Kirchenglocken vor hohen Festtagen erinnerte, gerade so traf es das zarteste Empfinden und weckte frommes Heimweh in jeder Brust.

Als sie geendet, waltete noch einen Augenblick lang tiefe Stille wie in der Kirche. Die himmlische, den Menschen auf ihrer Pilgerfahrt zur Erhebung und zum Troste verliehene Gabe der Musik hatte durch ihre Macht die Seelen der Hörer der Erde entückt und der Ahnung des Allerhöchsten entgegengeführt. Sales war errötet vor Begeisterung, verzückt hing sein Auge an dem Antlitz seiner Frau.

Der Kurfürst erhob sich von seinem Sitze und neigte sich tief vor der Sängerin.

Der Beifall, welcher ihr jetzt auch von den anderen gesendet wurde, war grenzenlos, und die bescheidene Frau mußte sich kaum zu retten vor all dem Lob, womit man sie überhäufte.

„Da widerstehe ein anderer noch länger!“ rief der musikbegeisterte Kurfürst. „Ich vermag es nicht.“

Damit trat er zum Flügel, ließ sich mit edlem Anstand davor nieder, und nach zwei flüchtig gegriffenen Akkorden, die alles im Saale zum tiefsten Schweigen brachten, begann er eine der grandiosen Tonschöpfungen des jungen Meisters Beethovens. Wie verkündendes Morgenrot lag es auf seinen ausdrucksvollen Zügen, als er das Meisterwerk des Titanengeistes voll und mächtig erklingen ließ. Sein ganzes Wesen atmete nur Musik, er war eins mit dem Instrumente und mit der Komposition. Der Genius der Harmonie umschwebte seine Seele und sprach durch ihn zu seinem andachtsvollen Hörerkreise. Als der letzte Akkord wie in leisem Schoklange verhallt war, wagte keiner zu atmen.

Klemens Wenzeslaus hatte die Augen wie betend zum Himmel gerichtet; nun ließ er in freier Phantasie die Empfindungen seines tiefsten Herzens in wunderbaren schweremütigen Klängen ausströmen. Allmählich tauchte aus den Tönen, welche wie Meeresfluten durcheinander rauschten, eine bestimmte Melodie von feierlich-ernstem Charakter empor, entwickelte sich zu immer größerer Kraft und Klarheit, und mit herrlicher, sympathisch zum Herzen dringender Stimme begann der Kurfürst endlich das von Sales komponierte Gebet zu singen:

„Wie könnt' ich, Vater, noch wohl sagen,
Da Deine Hand mich sicher führt?
Das Unglück soll mich nicht zerschlagen,
Danke hab' ich es oft gespürt.
Nun fühl' ich ein recht fest' Vertrauen,
Ganz ruhig, was da kommt, zu schauen;
Dein Wilt ist, was mich trifft, Dein Ruf;
Dir hab' ich ganz mich übergeben,
Vollführend treu, was mein Beruf,
Und darf nach anderm Gut nicht streben.
O, lasse mich nicht unterinken,
Verdopp'le mir noch Kraft und Mut;
Gehorsam folg' ich Deinem Winken,
Dein ist mein Trachten, Dein mein Blut.
Und woll'n mich Schmerzen wild ergreifen,
Der Trauer Sturmwind mich umschweifen,
So führe Du mir Freunde zu,
Die, Dir getreu in gleicher Liebe,
Ins Herz mir hauchen sauste Ruh',
Mit mir vereint in starkem Triebe.“

Dieses mit rührender Einfachheit und inniger Andacht vorgetragene Lied übte eine förmlich überwältigende Wirkung aus. Tief ergriffen umdrängten die Männer den geliebten Regenten, um ihn ihrer unwandelbaren Treue und ihrer Ergebenheit bis zum Tode zu versichern, während aus manchem Frauenherzen der heiße Wunsch zum Himmel stieg, der Herr möge den edlen Fürsten beschützen und jedes Un- gemach von ihm fernhalten.

(Fortsetzung folgt.)

liegen sie sich in Westpreußen in den Armen und verbinden sich, um die deutschen Katholiken und Polen zu bekämpfen. Wir sind darüber um so weniger erstaunt, da wir auf diese Thatsache durch die konservative und nationalliberale Presse vorbereitet waren. Herr von Bennigsen meinte in Hannover, es sei gar nicht möglich, mit den Ultramontanen friedlich zusammen zu leben; ich sage ihm, es ist noch viel weniger möglich, aus dem verkrachten Nationalliberalismus, der dem Lande den Frieden geraubt hat, eine Partei zusammen zu destillieren, welche im Stande wäre, uns den Frieden zurückzugeben und das vielseitige Elend, an welchem das Reich krankt, zu beseitigen. Angenommen, Fürst Bismarck verfügte über eine parlamentarische Mehrheit, die alle seine Forderungen bewilligte; von Opposition soll gar keine Rede mehr sein; Zentrum und Freisinnige sollen ganz nach dem Herzen der „Norddeutschen“ sein, — ob es dann in Deutschland besser würde, ob alle Schäden, alles Elend ein Ende nähme? Wenn der leitende Staatsmann die Kraft dazu hätte, dann würden wir uns längst des ersehnten „Völkerfrühlings“ erfreuen. Vor zehn Jahren, als Bismarck über eine gehorsame Mehrheit in der Volksvertretung verfügte; als jeder seiner Wünsche Befehl war, da hätte er seine Genialität in Thaten umsetzen und Deutschland glücklich und zufrieden machen sollen. Aber was ist geschehen? Wir gerieten immer tiefer in den Sumpf und heute spricht selbst der gehorsamste Nationalliberalismus von dem „Wirrsal der Gegenwart“, über das man hinausgelangen müsse. Der Rückblick mag sich in dem Chaos zu rechtfinden, wenn selbst Herr Stöcker von der „Norddeutschen“ mit Skorpionen gequält wird, und Professor Wagner laviert, um nicht die Strömung zu verlieren!

Aber die innere preussische Politik mit ihrem Kulturkampfsumpf, mit ihrem mancherlei Anhauch, ihrem sozialen Elend und ihrer präntensiosen Kolonialpolitik, ist nur ein Abbild der großen politischen Wirren, von denen Europa durchzittert ist. Welche Mühe hat man sich gegeben, einigermaßen festes Gefüge zu schaffen, und der Geniestreich des Fürsten von Bulgarien genügt, um das ganze diplomatische Kartengehäufe über den Haufen zu stoßen. Wie ist denn die Lage? Frankreich liegt wie eine giftige Natter auf der Lauer; England kann die Demütigung, die es Deutschland gegenüber erlitten, nicht verwinden, wenn es auch augenblicklich gute Miene zum bösen Spiel macht; Spanien wird, auch wenn der Streit um die Karolinen eine glimpfliche Lösung findet, das Mißtrauen nicht abschütteln und ein freundschaftliches Verhältnis mit Deutschland sobald nicht anbahnen; Italien ist längst aus dem mitteleuropäischen Staatenbunde ausgeschieden; England und Rußland haben die Waffen auf den Fechtboden niedergelegt, um sie bei der ersten besten Gelegenheit wieder aufzuheben, und was von der Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich geredet wird, ist auch mehr bengalisches Feuerwerk als Wahrheit.

Ganz Europa sitzt auf einem Vulkan mit zwei Kratern: der eine heißt Politik, der andere soziale Frage. Die letztere brodeln unter der Oberfläche und kann sich jeden Augenblick entladen, und wie dünn das Häutchen ist, welches die Kunst der Diplomaten über den politischen Krater gezogen, beweisen die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel. Nicht einmal ein Duodez-Fürst hat Bedenken getragen, den Funken in das Pulverfaß der orientalischen Frage zu werfen. Hat Alexander von Bulgarien auf eigene Faust gehandelt oder hat er Rußland oder gar den Dreikaiserbund im Rücken? Wer vermöchte es, hinter die Kulissen zu blicken und zu behaupten, daß es so oder anders sei? Der Aufstand in Rumelien, die Verschmelzung der Provinz mit Bulgarien, die Verhaftung des von der Türkei eingefügten Gouverneurs, die Mobilmachung in Serbien und die Erhebung in Albanien, — alles dies erfolgte mit einer solchen Promptheit und Schnelligkeit, daß man unwillkürlich an bestellte Ware denkt. Wir wollen uns den Kopf nicht zerbrechen mit den Möglichkeiten, die die Zukunft bringen kann; wir wollen nicht die Frage aufwerfen, ob die Türkei es wagen wird, nochmals sich in einen blutigen Waffentanz mit Rußland einzulassen, — nur die Frage sei gestattet, was ist von einer Politik zu halten, die Verträge wie Spinnweben zerreißt; die ganze Provinzen aus der politischen Geographie ausstreicht; die in rückwärtsloser Weise und ohne zwingende Gründe einen Weltbrand zu entzünden kein Bedenken trägt? — Die Politik, mag sie in kulturkämpferischen Bahnen wandeln; mag sie Herzogtümer verschlingen; mag sie 30 000 Polen von Haus und Hof vertreiben, oder mag sie ganz Europa gegeneinander heizen, — ihr Wesen ist immer dasselbe: sie gleicht einem eisernen Zahnrade, das erbarmungslos und zermalmend über alles hinweggeht! Und die Völker, die doch nur die Zuschauer-Rolle spielen, haben schließlich den Sack zu lappen!

Politische Übersicht.

Danzig, 26. September.

* Der „Moniteur de Rome“ erklärt die Nachricht, Herr v. Schöller sei der Überbringer eines neuen *modus vivendi*, für falsch. Das Dementi hat uns nicht überrascht, da wir von vornherein diese Nachricht als „Ente“ bezeichnet haben.

* Der Bundesrat hat gestern die Deklaration zum Börsensteuergesetz, die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Hamburg, sowie die Vorlage über die Zollbehandlung der Petroleumröhren nach den Ausmaßanträgen angenommen.

* Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe soll in den allernächsten Tagen erfolgen und

sich in etwas durch den Eintritt der schlechten Witterung verzögert haben. Daß die ostrumelische Bewegung den jetzigen Aufenthalt des Reichskanzlers in Berlin verlängert haben sollte, ist nicht anzunehmen. Der Fürst konferiert übrigens vielfach mit den Chefs der preussischen, wie der Reichs-Verwaltungszweige und war seit seinem Dortsein verwaltet mit inneren Angelegenheiten beschäftigt.

* Die „Frankf. Ztg.“ bringt die sensationelle Mitteilung, die Ereignisse vom 23. August (Besetzung der Insel Jap durch den „Itis“) hätten überhaupt nicht stattgefunden und seien von den Spaniern einfach erfunden und in die Welt hinein gelogen. Ganz Europa sei genarrt worden. — Die Aufklärung muß ja bald erfolgen!

* Wie wir in der „Freis. Ztg.“ lesen, will der Abg. Eugen Richter demnächst ein Verzeichnis der deutschen Reptilien-Blätter geographisch geordnet, unter Angabe der Namen der Redakteure und Verleger herausgeben.

* Das „Bayerische Vaterland“ enthält folgende charakteristische Äußerung. Prinz Arnulph, der sich bereits fast vier Wochen in Preußen und bezw. im Gefolge des Kaisers befindet, hat sich im kaiserlichen Gefolge von Baden nun auch nach Stuttgart begeben. Der Prinz kann übrigens bei der Gelegenheit durch eigene Anschauung die Ausdauer und den Eifer des 88jährigen Kaisers in Erfüllung dessen, was er für seine Fürstenpflicht hält, kennen lernen. Wenn die Wittelsbacher früherer Jahrhunderte ebenso fleißig und arbeitsam gewesen wären wie die Hohenzollern, so wären die Hohenzollern wohl heute noch nicht viel mehr als die kaiserlichen Burggrafen von Nürnberg und die Wittelsbacher deutsche Kaiser und hätten auch Brandenburg noch, daß der faule Weiberjäger Ludwig, Kaiser Ludwig des Bayern liederlicher Herr Sohn, so schmählich — verloren hat.

* Aus Braunschweig, 23. September, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Beim Landgericht in Holzminden ist jetzt die Voruntersuchung gegen den Rittergutsbesitzer Grafen Schulenburg-Hehlen wegen Verleumdung des braunschweigischen Staatsministeriums beendet und die Anklage erhoben worden. Letztere trifft auch den Dr. jur. Dedekind in Wolfenbüttel, welcher sich die Verbreitung der die angebliche Verleumdung enthaltenden Broschüre des Grafen hatte angelegen sein lassen. Wie heute hier verlautet, ist Herr von Campe-Deensen, Sekondeleutnant à la suite des 17. (Braunschw.) Husarenregiments, wegen Unterzeichnung der Graf Bernstorffschen Erklärung für den Herzog von Kumberland vom Militärgericht zu elf Monaten Festungshaft verurteilt worden. Der von ihm selbst nachgesuchte Abschied ist ihm erteilt worden.“

* Ihrer alten Gewohnheit getreu zogen am 23. d. die noch lebenden Freiheitskämpfer von 1830 zur Place des Martyrs in Brüssel, um an dem dort errichteten Denkmal einen Kranz niederzulegen. Die alten, stramm marschierenden Männer erregten wegen ihrer alten Tracht Aufsehen in den Straßen. Das Häuflein der Streiter schmilzt übrigens immer mehr zusammen. — Wie hoch der belgische Episkopat die katholischen Journalisten schätzt, bezeugte der Bischof von Mecheln, indem er auf den Sarg des am 19. d. beerdigten Redakteurs Delmer vom „Journal de Bruxelles“ einen prächtigen Kranz niederlegen ließ.

* Spanien nahm den Vorschlag Deutschlands an, den hl. Vater als Schiedsrichter in der Karolinenfrage anzurufen. Die Botschaft hör ich schon, allein mir fehlt der Glaube.

* In England wird die Situation in Rumelien noch immer nicht allzu tragisch genommen. Die „Times“ zweifeln nicht, daß auch, wenn die Pforte ihre durch den Berliner Vertrag gesicherten Rechte geltend machen sollte, in Konstantinopel ein Druck zu gunsten einer friedlichen Lösung ausgeübt werden könnte. Die befriedigendste Lösung würde ein gütlicher Ausgleich zwischen der Pforte und dem Fürsten von Bulgarien sein, welcher den Großmächten unterbreitet werden könnte als ein von den direkt beteiligten Parteien getroffenes Abkommen für die Modifizierung der Berliner Verträge in einem Punkte. Die Zustimmung Europas hierzu könnte kaum verweigert werden. Die Möglichkeit einer solchen Lösung hängt indes von zwei Faktoren ab: davon, daß Makedonien ruhig gehalten werden könne und davon, daß die Pforte durch Ratschläge erleuchteter Klugheit und weitsehenden Patriotismus geleitet werde. Dann dürften die Gefahren eines europäischen Konflikts abgewendet werden.

* Die mobilisierten serbischen Truppen machen eine rasche Bewegung zur Grenze. — Ein serbischer Staatsmann erklärte, daß Serbien nichts gegen die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien habe, aber zur Herstellung des Gleichgewichts der Balkanstaaten müsse es einen entsprechenden Gebietszuwachs fordern. — Der serbische Kreispräsident von Gorni, Milanovac, wurde erschossen. Es liegt hier ein politischer Mord vor. — Zwanzig Millionen, die zur Zahlung der serbischen Eisenbahnschuld vorrätig waren, wurden für Rüstungen zurückgehalten. — Sämtliche im Auslande lebende Mitglieder der serbischen Armee und des zweiten Aufgebots werden aufgefordert, sich sogleich ihren Kommandeuren vorzustellen, widrigenfalls sie als Deserteur betrachtet und als solche vom Kriegsgericht abgeurteilt werden würden.

* Aus Bulgarien sind folgende Nachrichten eingetroffen: Die Regierung richtete an die diplomatischen Agenten ein Rundschreiben, welches besagt, daß der Fürst, da die muslimänische Bevölkerung Rumeliens Banden bilde, die Mächte ersucht, bei dem Sultan einzuschreiten, damit der Fürst eine bestimmte Antwort erhalte, ob der Sultan die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens zugestehen oder nicht. Der Fürst könne den Befehl zur Entwaffnung der Banden nur zwei Tage aufschieben. — Der Ausbruch

der Revolution ist doch nicht ganz unblutig verlaufen. In Ciprano wurden sechs Personen getötet und in Philippopol wurde der Vorsteher des Postamtes vom Volke in Stücke zerrissen, weil er den Bulgaren-Major Rajko niederschlug. — Ferner meldet die „Politik“, daß die Revolution durch scharfe Maßregeln seitens des Generalgouverneurs veranlaßt worden sei. Alle Beamten traten der Revolution bei, weshalb Blutvergießen vermieden wurde. Grabil Pascha wurde im Bette überrascht und gefangen genommen. — Die russischen Offiziere der bulgarischen Armee, welche demissionierten, werden vom Volke der Verrätereizugehörig geziehen. Alle bulgarischen Städte petitionieren beim russischen Kaiser um Unterstützung. — Erzbischof Tisnowas und der Bank-Direktor Gneschhoff, welche von der Nationalversammlung gewählt wurden, um sich der rumelischen Deputation anzuschließen, reisten vorgestern Abend nach Kopenhagen zum Kaiser Alexander von Rußland ab, an welchen eine telegraphische Adresse gesandt wurde. Die Kammer beauftragte die Regierung, an die Großmächte ein Gesuch um Anerkennung der rumelischen Union zu richten. Sie genehmigte alsdann einen außerordentlichen Kredit von 10 Millionen für den Kriegsfall. — Fürst Alexander von Bulgarien telegraphierte an den Zaren, daß, wenn die Abberufung der russischen Offiziere gegen ihn gerichtet sei, er für das Wohl der bulgarischen Nation seine Krone zu opfern bereit sei, falls Rußland die Union schütze.

* Bei der Pforte hat ein Ministerwechsel stattgefunden. Offiziell wird darüber gemeldet, Minister Kamil Pascha sei zum Großwesier, der frühere Finanzminister Minir Pascha zum Minister des Innern, Aliab Pascha zum Kriegsminister und Surey Bey zum ersten Sekretär des Palastes ernannt worden. Harif Pascha erhielt das Präsidium des Staatsrates, Serber Pascha wurde zum Justizminister, Aretin Effendi Dadian zum Unterstaatssekretär des Außern, Edhem Pascha zum Botschafter in Paris und Effad Pascha zum Botschafter in Berlin ernannt. — Die Türken besetzten das Grenzdorf Kaibilar, doch fand ein Kampf nicht statt, da bulgarische Truppen nicht anwesend waren.

* Die griechische Regierung beschloß, die Kammern einzuberufen und die Reserven zu mobilisieren. Unter den Griechen in den türkischen Provinzen herrscht große Aufregung. Es verlautet, daß Kreta Vorbereitungen trifft, um seine Unabhängigkeit zu erklären.

* In den Ostseeprovinzen fährt man fort, der Regierung Opposition zu machen, was in Petersburg mit großem Mißfallen bemerkt wird. In Windau hat man einen Einspruch gegen die Einführung der russischen Sprache als Amtssprache erhoben, obschon man damit einem kaiserlichen Befehl direkt widerspricht. Diese Einsprüche werden von denselben Folgen begleitet sein, wie in Reval und Riga.

lokales und Provinzielles.

Danzig, 26. September.

* [Wählerliste.] Das Verzeichnis der Urwähler wird am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 28., 29. und 30. September, von morgens 9 bis abends 6 Uhr während der Dienststunden im 1. Bureau des Rathhauses zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen.

t [Lehrer-Jubiläum.] Heute feiert Herr Lehrer Thlefeldt sein 50jähriges Lehrer-Jubiläum. Dem Jubilar wurde zu Ehren dieses Tages ein Morgenständchen gebracht. Dann folgten Gratulationen seitens der städtischen Verwaltung, der Lehrerschaft und seiner vielen Freunde und Bekannten. Dem Jubilar ad multos annos!

ß [Wassermessungen.] Seitens der hiesigen Strombau-Inspektion findet seit mehreren Tagen die übliche Herbstpeilung (Messung) der Wassertiefe der Mottlau und der toten Weichsel statt. Nach Fertigstellung derselben beginnen die Bagger ihre Arbeit, um die durch die Peilung festgestellten Unebenheiten im Fahrwasser fortzuschaffen.

-a- [Wienerwirtschaftlicher Verein.] Der Verein tagte gestern bis 3 Uhr nachmittags. Es wurde noch beschlossen, einen Lehrkursus der Bienezüchtung für Lehrer einzurichten. Vom Herrn Regierungspräsidenten sind hierzu 500 M. und zwar für den Instruktor 300 M. und für die einzelnen Teilnehmer 200 M. bewilligt worden. Zum Instruktor ist Herr Lehrer Litgow-Oliva in Aussicht genommen. Nachdem der Herr Vorsitzende noch einen Statutenentwurf bezüglich der Bildung von Bienezüchtungskreisvereinen zur Kenntnis gebracht, entwickelt sich betreffs Bildung derartiger Vereine eine lebhaftere Debatte, die das Endresultat hatte, daß der Vorstand ermächtigt sein soll, mit der Bildung derselben vorzugehen. Der Beschluß wurde mit allen gegen zwei Stimmen gefaßt. — Ferner hat der Verein hier, Marktause Gasse bei Herrn Hennig, eine Verkaufsstelle seines Schlenderhönigs (bessere Qualität als der sogenannte Leckhönig) eingerichtet. Derselbe wird dort mit 70 Pf. pro Pfund, einschließlich des Gefäßes, zum Verkauf gestellt. Nachdem noch beschlossen wurde, die nächste Vorstandssitzung im Frühling t. J. in Braunk zu halten, verlas Herr Ohl-Stangenberg noch einen Artikel über die Wanderversammlung der in Piegitz in der Zeit vom 8. bis 11. d. M. getagten österreichisch-ungarischen Bienezüchter.

ß [Einbruch.] In der Nacht von gestern zu heute haben Diebe den Speicher des Kaufmanns Fast hier selbst, in der Münchengasse belegen, von der Hofseite (Aldebergasse) mit großer Gewalt erbrochen und daraus 16 Edamer Käse, 10 Büchsen Fleischkonserven und eine Flasche Gilla entwendet. Die Diebe haben eine Art, mit welcher sie das sehr feste Thorschloß des Speichers eingeschlagen, zurückgelassen.

Ein im Speicher befindliches Pult hatten die Diebe ebenfalls zerbrochen, aber darin nichts vorgefunden.

* [Zinsen-Erhebung.] Die am 1. Oktober fällig werdenden Zinsen von den Danziger Stadtbligationen aus dem Jahre 1850 können von diesem Tage ab an jedem Wochentage während der Dienststunden bei der hiesigen Kammereasse gegen Einlieferung der betreffenden Coupons in Empfang genommen werden.

* [Schwurgericht.] Für die am nächsten Montag, 28. September, beginnende fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind nach Ergänzung der früher ausgelassenen Geschworenenliste als Geschworene definitiv eiderufen worden die Herren: Kaufm. Wintelhausen-Pr. Stargard, Kaufleute M. Dopplitz und Otto Banfried-Danzig, Gutsbesitzer Kalubicki-Liebenhoff, Mühlenbes. Stoermer-Russoczn, Gutsbes. Kockel-Nassewicz, Hofbesitzer Boenkendor-Schmerlock, Gutsbesitzer Wette-Wentau, Gutsbes. v. Kries-W. Wacziarg, Gutsbes. Neubauer-Alt-Fick, Gutsbes. Klein-Pr. Stargard, Juwelier Stumpf und Musikalienhändler Lau-Danzig, Gutsbes. v. Gerlach-Milofedewo, Kataster-Kontrollleur Leopold-Verent, Rittergutsbesitzer Kocpell-Smengorzyn, Gutsbes. Tschub-Roppusch, Gutsbes. Pierdemengs-Rahmel, Hofbesitzer Scheffler-Tentenou, Gutsbes. v. Rebatowski-Schwesin, Kaufm. W. Morwitz, C. Poschmann und Maschinenfabrikant Wiesenberg aus Danzig, Gutsbes. Riesenmann-Dirschau, Hofbes. Klatt-Lekau, Kaufm. P. Wirtschsch-Danzig, Rittergutsbesitzer v. Kozydowski-Parischau, Zimmermeister Karpinski-Zoppot, Besitzer Kroebling-Gr. Schlanz und Kaufm. R. Martens-Danzig.

Zur Verhandlung gelangen, so weit bis jetzt bestimmt ist, folgende Anklagefälle: Am 28. wider den Arbeiter Reinhold Krause aus Gluckau wegen Totschlags; am 29. wider die unverehelichte Auguste Nafke aus Linia wegen versuchten Mordes; am 30. wider den Kubhirt Anton Schulz aus Rkeda und den Arbeiter Leo Bonick aus Lubahn wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; am 1. Oktober gegen die unverehelichte Rosalie Kappeler aus Kolieben und die unverehelichte Marie Drosdowska aus Schöneck wegen Kindesmordes; am 2. Okt. wider die Einwohner Paul Brumede und Joseph Paswa, beide aus Hoch-Stübhan, wegen Meineides; am 3. Okt. wider den Lehrer Alexander Maganus wegen schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 5. Okt. wider den Schornsteinfegerlehrling Ferdinand Jordan aus Dirschau wegen Straßenraubes und wider den Arbeiter Johann Otto aus Lamenste n wegen versuchter Brandstiftung; am 6. wider die unverehelichte Johanna Jocholl aus Puzig wegen wissenschaftlichen Meineides; am 7. wider den Tischlermeister August Bars aus Alt-Rischau wegen Missethaten; am 8. wider den Besitzer John Friedrich Neumann aus Moditten wegen Meineides, endlich am 9. wider den Arbeiter Johann Holke aus Piesendorf wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge.

* [Personalien.] Dem Referendar Dr. Hermann Baerdecke I. hieselbst ist behufs Übertritts in den höhern Verwaltungsdienst die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt und der Referendar Rudolf von Ingerleben aus Konig zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Landgerichtsdirektor Schellbach aus Posen ist zum Präsidenten des königl. Landgerichts in Schneidemühl ernannt worden. — Der Regierungs-Zivil-Supernumerar Pomplitz ist zum Kassen-Assistenten bei der hiesigen königl. Regierungs-Hauptkasse ernannt worden. — Dem Kreisphysikus Dr. med. Hermann Meyer zu Heilsberg ist der Charakter als Sanitäts-Rat verliehen worden.

* **Marienburg, 24. Sept.** Am 28. und 29. September findet bekanntlich die General-Versammlung des Cäcilien-Vereins der Diözese Ermland nach folgendem Programm statt: 1. Tag, Montag, den 28. September, 5 Uhr: Begrüßung im Gesellschaftshause (Bayreuther). 7 Uhr: 1. Versammlung a) Bestimmung des Ordnerischen, b) Vortrag: Hochwürden Herr Kuratus Thiel-Heiligenbeil, c) instruktive Probe. Gemüthliches Beisammensein. Bemerkung: Die Probe zur Missa „Salve Regina“ findet um 3 Uhr in der Pfarrkirche und die Konzertprobe um 9 Uhr im Gesellschaftshause statt. 2. Tag, Dienstag, den 29. September, 8 Uhr: Andacht in der Pfarrkirche. Zur Aufführung gelangt: Missa „Salve Regina“ 4 voc. cum org. von Stehle (Bezirks-Cäcilien-Verein Elbing und Marienburg). Offertorium: „Stetit Angelus“ 4 voc. von Widmann (Bezirks-Cäcilien-Verein Elbing). Introitus, Graduale und Communio: Choral (Graduale Romanum). Vorträge kirchlicher Tonstücke: Cäcilien-Verein Christburg. „Gloria“ aus der Missa „Stabat mater.“ „Jesu dulcis memoria.“ „Gnadenquelle, sei gegrüßt“ von Leiter: Cäcilien-Verein Marienburg. „Ave verum corpus“, 4 voc. von Fiesel. „Regina coeli“, 4 voc. von Mazurowski. „Laudetur“, 4 voc. von Mazurowski: Cäcilien-Verein Elbing. „Ave Jesu“, 4 voc. von Dr. Franz Witt. Gebet zu Maria der immerwährenden Hilfe von M. Haller. „Terra tremuit“, Offert. in Dom. Res. D. N. J. Chr. von Krauski. „Großer Gott, wir loben dich“, Ermland. Gesangbuch. 11 Uhr: 2. Versammlung. a) Rechenschaftsbericht, b) Vortrag: Hochwürden Herr Kaplan Dr. Jos. Kolberg-Königsberg, c) Wahl des Diözesan-Präsidenten und dessen Stellvertreters, d) instruktive Probe. 3 Uhr: Besichtigung des Schlosses und der Schloss-

kirche. 5 Uhr: Instrumental- und Vokal-Konzert im Gesellschaftshause.

* **Marienburg, 24. Sept.** Gestern fand in der festlich geschmückten Aula des hiesigen kgl. Gymnasiums unter großer Beteiligung seitens der hiesigen Behörden, der Angehörigen der Schüler und vieler Freunde der Anstalt die Eröffnungsfeier des 25-jährigen Jubiläums des Gymnasiums statt. Nach Abkündigung des Chorals: „Lobe den Herrn“ sprach der Gymnasialdirektor Dr. Martens ein Dankgebet und legte an der Hand der Kulturgeschichte den Entwicklungsgang der Bildung in Staat und Schule, von dem ersten Kulturvolk, den Hellenen beginnend, und bis auf unsere Tage fortführend, dar. Nach Abkündigung der Motette: „Herr Gott, wir danken Dir“ brachte zunächst Herr Bürgermeister Dr. Peucker im Namen der Stadt Marienburg der Anstalt seinen Glückwunsch dar. Darauf sprach Herr Dr. Wilczewski jun. im Namen der früheren Zöglinge, welche an dieser Anstalt die Grundlage zu ihrem heutigen Beruf gelegt haben, seinen Dank und Glückwunsch aus. Ingleichen brachten nacheinander Herr Prediger Felsch als Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde, Herr Landrat Döring als Repräsentant des Kreis-Ausschusses und der Landbevölkerung, ebenso Herr Seminar-Direktor Schröder und Landwirtschafts-Schul-Direktor Kuhnke im Namen ihrer Schulkollegien ihre Glückwünsche dar. Der Gymnasial-Direktor Dr. Haydn, der frühere Leiter der Anstalt, war persönlich erschienen, um seine Glückwünsche, sowie die der Schwesteranstalt Thorn, deren Vorsteher er jetzt ist, auszusprechen. Hieraus verlas Herr Martens die Diplome der städtischen Gymnasien zu Graudenz und Danzig, beide in lateinischer Sprache abgefaßt, sowie die Glückwünsche-Adressen des Realprogymnasiums zu Kulm und der Gymnasien zu Marienwerder und Pr. Stargard. Eine Motette beschloß die erhebende Feier. Im Anschlusse an die Jubiläumfeier des königl. Gymnasiums fand nachmittags ein Festdiner statt, an dem sich etwa 60 Personen beteiligten.

* **König, 25. Sept.** Der Studiosus Waltherr aus Pr. Friedland (früher Realschüler), welcher von dem kürzlich abgehaltenen Abiturientenexamen krankheitshalber fernbleiben mußte, hat dasselbe am vergangenen Mittwoch nachgeholt und bestanden.

-a- **Gzarnikau.** Vom 14. bis 26. d. M. wurde in der katholischen Schule unserer Stadt unter der Leitung des hiesigen Kreis-Schulinspektors Schick ein methodologischer Kursus abgehalten, an welchem folgende Lehrer teilgenommen haben: Nowak aus Nowina, Janz aus Gubren, Kowal aus Goray und Hüttmann aus Briesen. Der letztere, wiewohl bei der kath. Schule in Briesen angestellt, ist evangelischer Religion.

* **Aus dem Kreise Schwes, 24. Sept.** Ueber den Brand der Papierfabrik des Herrn Joseph Schneider in Huta am 17. d. M., den wir schon früh gemeldet haben, können die „N. W. M.“ noch folgendes nähere mitteilen: Das Feuer brach im oberen Teile des Fabrikgebäudes gegen 4 Uhr nachmittags aus und verbreitete sich sehr schnell. Herr Schneider war nicht zu Hause, als das Feuer ausbrach, er kehrte erst mit dem Abendzuge aus Graudenz zurück. Das ganze Fabrikgebäude, das auch die Wohnräume für den Besitzer umschließt, ist bis auf einen kleinen Teil des Mauerwerks vollständig zerstört. Die inneren Einrichtungen der Fabrik, die ganzen Maschinen sind zusammengefallen und vernichtet, auch sämtliche Vorräte an Pappe und Papier, sowie eine Menge Rohmaterial (Kumpen, altes Papier etc.) ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher nichts ermittelt worden.

* **Kulmsee, 23. Sept.** Der Gutsbesitzer v. Gzarlinski hatte in einer Wähler-Versammlung auf einem Dorfe in der Nähe von hier bei den Anwesenden mit dem Gute in der Hand eine Sammlung zu Wahlzwecken veranstaltet und war deswegen in zwei Instanzen wegen unbefugten Kollektierens zu 15 M. Geldstrafe verurteilt worden. Auch das Kammergericht hat nun erkannt, daß Sammlungen von Haus zu Haus oder von Person zu Person behördlicher Genehmigung bedürfen, und deshalb die gegen die Verurteilung eingelegte Revision verworfen. Wir teilen diesen Fall nur deshalb mit, um vor dergleichen Uebertretungen zu warnen.

* **Bromberg, 24. Sept.** In dem benachbarten Adlershorst hat sich gestern der 11-jährige Sohn der Witwe Wiplow beim Wiegen seines jüngsten Schwesterchens erwürgt. Während der Abwesenheit der Mutter war dem Knaben die Wartung des Schwesterchens übertragen worden. Der Knabe, der ein Tuch um den Hals trug, knüpfte die Tüchenden zusammen, befestigte die Schleifen an einem Wiegenknopfe, legte sich an die Erde und zerriß durch Hin- und Herziehen des Kopfes die Wiege in Bewegung. Dadurch zog sich aber das Tuch um seinen Hals zusammen und leider plötzlich so fest, daß der Knabe erstikte und von der bald darauf nach Hause gekommenen Mutter als Leiche vorgefunden wurde. Anwesend in der Stube war noch die 9 Jahre alte Schwester des Knaben, welche von dem traurigen Vorgange jedoch nichts bemerkt hat. (N. W. M.)

Zur Wahlbewegung.

* **Aus dem Kreise Schwes, 23. Sept.** Nachdem der bisherige Landtags-Abgeordnete unseres Kreises, Rittergutsbesitzer Gerlich-Bankau wegen seines hohen Alters die Annahme eines neuen Mandats für den Landtag entschieden abgelehnt, hat das „Komitee zur Wahrung deutscher Wahl-Interessen“ in seiner letzten Versammlung beschlossen: unserem Kreise die Wahl des Landrats Dr. Gerlich-Schwes als Landtags-Abgeordneten zu

empfehlen. Herr Dr. Gerlich gehört angeblich der freikonservativen Richtung an und wird sein politisches Programm in Versammlungen, deren eine am 3. Oktober in Schwes und eine andere am 10. Oktober im roten Krüge zu Dragasch stattfinden sollen, entwickeln. (D. Z.)

Wilde Gaden.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau einer katholischen Kirche in Koppenhagen: F. W. 1 M. für den Verein der Kindheit Jesu: Kaminski in Altmark 5 M. für den Bonifacius-Adalbertus-Verein: Ungenannt 5 M. für den Verein: J. B. 3 M.

Danziger Standesamt.

Vom 25. September.

Geburten: Arb. Alb. Wilhelm, S. — Schneidermstr. Ch. Schin, S. — Schmiedeges. Joh. Schulz, T. — Arb. Joh. Wittstok, T. — Arb. Aug. Dorich, S. — Seefahrer Hermann Guttkowski, T. — Arb. Joh. Harwardt, S. — Schiffszimmerges. Wilh. Teschke, T.

Aufgebote: Schmiedeges. Franz Tolzdorf und Auguste Henriette Wilhelmine Jatzewski. — Telegraphist Frdr. Heimr. Brose in Danzig und Wwe. Marie Antoinette Amlong, geb. Breiter, in Belgard.

Heiraten: Arb. Otto Gust. Krause und Johanna Maria Haaf. — Weichensteller-Aspirant Jos. Alb. Bloch und Anna Maria Rosalie Teschke. — Arb. Franz Anton Heinowski und Marianna Nikelski. — Arb. Joh. Karl Schönborn und Amalie Renate Sorgath, geb. Knorrbein. — Stellmacherges. Friedrich Martin Rudat und Johanna Maria Elisabeth Biemann. — Arb. Joh. Albrecht und Marianna Dopke. — Arb. Gabriel Th. Selke in Ohra u. Amanda Maria Franziska Schifanowski in St. Albrecht.

Todesfälle: S. d. Tischlerges. Karl Zahlmann, 2 M. — F. d. Schuhmachers Joh. Gitt, 5 M.

Wochenbericht über die Danziger Getreidebörse.

Danzig, 25. September.

Die von uns in unserm letzten Wochenbericht als nahe bevorstehend angezeigte Besserung für Weizen hat bereits am Montag dieser Woche stattgefunden und bis zum Schluß der Woche angehalten. Doch hat nur eine Preisbesserung von Mark 4-5 p. To. für die abfallenden und Mittelgattungen durchgesetzt werden können, während die ganz feinen Qualitäten ziemlich unverändert bewertet wurden. An unserem heutigen Markte trat jedoch eine merklich ruhigere Tendenz hervor, die in billigeren Preisen allerdings noch seinen Ausdruck fand; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Baisse-Spekulanten Berlins und Londons durch die jüngsten billigeren New-Yorker Notierungen wieder zu neuen größeren Blankoabgaben ermutigt werden und dadurch den jetzigen Kursstand ins Wanken bringen, um so mehr, da bei weichen Preisen Konjumenten überall schwächer und vorsichtiger kaufen. Bei reger allgemeiner Kauflust wurden im Laufe dieser Woche 2850 Ton. Weizen aus unserm Markt genommen und bezahlt für: Sommer 119 Pfd. M. 138, 125 Pfd. M. 145, 127 Pfd. M. 147, rot feucht 121 Pfd. M. 135, 124 1/2 Pfd. M. 139, bunt 118 Pfd. M. 137, 123 Pfd. M. 141, 125 Pfd. M. 142, hellbunt 124 Pfd. M. 144, 126 Pfd. M. 145, 128 Pfd. M. 148, hochbunt glatt etwas bezogen 130 Pfd. M. 148, rein 129 3/4 Pfd. M. 152, 132 3/4 Pfd. M. 154, weiß 123 Pfd. M. 145, 127 Pfd. M. 152, 129 3/4 Pfd. M. 153.

Termine: Sept./Oktbr. Transito M. 138 Br., 137 1/2 Gd. Okt./Novbr. do. „ 137, 137 1/2 bez. Nov./Dezbr. do. „ 138 1/2 Br., 138 Gd. Febr./Jan. do. „ 139 1/2 Br., 138 1/2 Gd. April/Mai do. „ 146 bez. Juni/Juli do. „ 150 Br., 149 1/2 Gd.

Roggen ist ganz unverändert im Preise geblieben bei ruhigem und beschränktem Geschäft. Man bezahlte leichte Qualitäten mit M. 119-120 per 120 Pfd. und bessere schwere Roggen mit 121-123 per 120 Pfd. holl.

Termine: Sept./Oktbr. inländ. M. 122 1/2 Br., M. 122 Gd. do. unterpol. „ 102 1/2 Br. do. Transito „ 101 1/2 Br., M. 101 Gd. Oktbr./Novbr. inländ. „ 122 bez. do. Transito „ 102 bez. April/Mai do. „ 108 bez. Mai/Juni do. „ 109 bez.

Die feste Tendenz für Gerste hat sich gut erhalten und haben Preise besonders für große bei lebhafter allgemeiner Kauflust noch um 2-3 M. p. To. anziehen können. Kleine Gerste ist auch mehr beachtet, aber ganz unverändert im Preise, besonders für die leichten Qualitäten. Es wurde bezahlt für kleine 110 Pfd. M. 126, große 104 Pfd. M. 115, 106 Pfd. M. 118, 108 Pfd. M. 123, 109 Pfd. M. 126, 113 1/4 Pfd. M. 128, 114 Pfd. M. 130, 115 Pfd. M. 135.

Erbsen schwach zugeführt sind in guter Nachfrage und Mittelgattungen mit M. 120-125, Kochware mit M. 135-140 per Tonne bezahlt.

Safer wird größtenteils in geringer verregener Ware an den Markt gebracht, die natürlich bei Konjumenten wenig Anklang findet und je nach Qualität mit M. 108-115 per Tonne schwerer Unterkommen fand. Bessere Qualitäten sind mit M. 120-125 und ganz feine alte Ware mit M. 135-136 gehandelt worden.

Spiritus anhaltend flau, ist mit M. 41,75-41,50 verkauft worden und bleibt mit M. 41,25 angeboten.

Gehr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Feste Preise!

Reinleinene Taschentücher mit und ohne Kante das Dhd. 2,00 M.
Reinleinene Tischtücher das Stück 1,25 M.
Reinleinene Stubenhandtücher das halbe Dhd. 2,00 M.
Ungebleichte Küchenhandtücher, reinleinen, das halbe Dhd. 1,80 M.
Ganz schwere reinleinene Stubenhandtücher, 2 Met. lang, a 50 und 60 Pf.
Servietten von 4,00 M. das Dhd.
Waffel-Bettdecken, 2 Met. lang, a 1,75 M.
Gerahnte Piques und Wiener Korbs a Met. 50 Pf.
Negligeeestoffe in großer Auswahl.

Zwirn-Gardinen, 110 und 115 cm breit, in der Wäsche sehr haltbar, Met. 40 und 45 Pf.
Doppelzwrn-Gardinen, bestes Fabrikat, hochelegante Dessins, 125 und 135 cm breit, Met. 50 und 60 Pf.
Englische Tüll-Gardinen (haltbarste Gardine) in neuesten Dessins, Met. 50, 60, 75, 90 Pf. und 1,00 M.
Reinwollene, ganz schwere Möbelrippe und Möbel-Damaste, 135 cm breit, Met. 3,00 und 3,75 M.
Fantasie-Möbelstoffe in ganz schwerer Qualität, 135 cm breit, Met. 2,40 und 2,70 M.
Möbel-Cretones, Möbel-Crepes.
Portieren-Stoffe und Teppiche.

Läuferstoffe in großer Auswahl.

Die Gravir-Anstalt und Metall-Schablonen-, Metall- und Kautschukstempel-Fabrik



von **Richard Nehring, Graveur, Danzig, Jopengasse 45, neben der Pfarrkirche**

empfehl ich ihr grosses Lager von selbstfärbenden als: **Datum-, Firmen-, Giro-, Wappen-, Monogramm-, Uhren-, Breloques-, Victoria-, Automat- und Federnstempel.** **Kautschuk- u. Metall-Stempel.** **Maschinen,** Aechte Wäschetinte, roth u. schwarz.

Messingschilder als: Firmen-, Thar- und Klingelschilder.

Handdruckereien zum Drucken von Visitenkarten, Couverts etc.

Signaturen als: Alphabeten, Zahlen und Kistenzeichen.

Anfertigung von sämtlichen Gravierungen in allen Metallen, Elfenbein und Edelsteinen, bei höchst korrekter Ausführung.

Papier-Monogramm-Präge-Anstalt.

Grosses Lager von englischen und französischen Luxus-Papieren,

das Feinste und Neueste in jedem Genre.

Briefbogen und Couverts in Gold- und farbigen Monogramms

in verschiedenen Arten stets auf Lager.

Brennstempel, Zahlen und Alphabete.

Blomben-Zangen und Bleiblonnen.

Guts- und Gemeinde-Vorstand-Stempel.

Orts-Executor-Schilder mit Adler.

Hostien-Oblaten-Eisen in Stahl und Messing mit hochfeiner Gravierung, sowie

Oblaten-Stecher hält stets auf Lager

Richard Nehring, Danzig, 45 Jopengasse 45, neben der Pfarrkirche.



Kirchenstempel.



Heute um 6 1/2 Uhr abends entschlief im Herrn, gestärkt mehrmals durch die heil. Sterbesakramente, nach dreimonatlichen schweren Krankenleiden unsere innigst geliebte Tochter

Laura Reiske zu Gr. Plovenz.

Um ein frommes Ave Maria für die Seelenruhe der Verbliebenen bitten Sumin, den 24. September 1885. die tiefbetrübteten Eltern.

Die Exorte findet Sonntag den 27. d. um 6 Uhr nachmittags statt. — Die Trauerandacht beginnt Montag um 10 Uhr vormittags.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in Mainz sind erschienen von

Adele Gräfin von Hoffelze:

I. Reflexionen und Gebete für die heilige Kommunion.

Mit kirchlicher Approbation.

kl. 8. geh. 3 M.

In Kallio-Einband mit Rotschnitt 4 M.

Vorrätig in Danzig in der **F. A. Weberischen** Buchhandlung.

II. (Neu)

Kommunionbuch.

Neue Sammlung von Reflexionen und Gebeten für die hl. Kommunion.

Mit kirchlicher Approbation.

kl. 8. geh. 3 M.

In Kallio-Einband mit Rotschnitt 4 M.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in Danzig, Langgasse 68, empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengüter neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.



Meine in **Hohenstein** am Bahnhofe belegene, zu jedem Geschäft passende, drei massive

Wohngebäude

incl. 8 Morgen Land, verkaufe ich im ganzen oder geteilt zu jedem annehmbaren Preise bei geringer Anzahlung. Bemerkte noch, daß **Hohenstein** eine gute Geschäftslage ist, indem die Bahnen Danzig-Dirschau und Hohenstein-Berent, sowie die Chausseen Danzig-Dirschau und Schöned-Stübblau-Hohenstein durchkreuzen.

L. Arke, Marktausgegasse 4.

Katholische

Präparanden-Anstalt in Zuchel.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung findet Dienstag den 6. Oktober statt.

Klemp.

Eine ältere **Wirtschafterin** sucht eine selbstständige Stelle, am liebsten bei einem katholischen Pfarrer. Gest. Offerten unter **B. B. postlagernd Grandenz** erbeten.

Kathol. Begräbnisbund.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß für das verstorbene Mitglied **Anton Stolz 195 M.** gezahlt sind. — Aspiranten finden Aufnahme beim Kassierer **Herrn Lerch**, kleine Mühlen-gasse 3, und beim Vorsteher

R. Willma, Gr. Mühlengasse 20.

Ein kleiner Posten

La Escepcion, Import-Havanna-Cigarren.

dunkle Farben, soll schleunigst geräumt werden, 100 Stück 8,50 M., im Ausverkauf von

Carl Hoppenrath,

1. Damm Nr. 14.

Bettfedern und Daunen,

frische, vorzüglich rein und schön fallende Ware, empfiehlt in circa 40 Sorten zu billigsten Preisen

Rupffedern, Schleissfedern, Daunen.

per Pfd. von 70 Pf. bis 4 M. per Pfd. von 1,20—4,50 M. p. Pfd. v. 4,50—12 M.

Ginschüttungen, Laken, Bezüge,

Matrassen, Strohsäcke, fertige Betten aller Art stets auf Lager.

P. Bertram,

Leinen- und Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik, Milchkanngasse Nr. 6.

Der Ausverkauf

des gesamten Lagers dauert spätestens bis Weihnachten. Sämtliche Artikel sind zu und unter den Selbstkostenpreisen gestellt.

Als besonders billig sind hervorzuheben:

Kleiderstoffe in allen modernen Genres. **Besatzstoffe, Flanelle, Bettzeuge, Leinen, Dowlas, Shirting, Druckstoffe, Parchende und Gardinenstoffe.**

Hemden, Unterkleider und Tritotagen etc.

Feste Preise!

Franz Thiel,

Rohlenmarkt Nr. 10.

Das Lokal ist vom 1. Januar 1886 zu vermieten und die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Das Lager ist noch sehr groß und bietet reichhaltige Auswahl.

Tapeten zu **billigen** aber **festen** Preisen

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug für Gartentische etc.

Linoleum 183 u. 200 cm. br.

Rouleaux in allen Breiten.

Hotel zur Johannisburg Danzig.

(Chambre garnie.)

Der Neuzeit entsprechend. Billige Preise.

Halte mich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Johannisgasse 41. **Carl Jeske.** Am Anlegeplatz der Dampfböte.



Würdiger Zimmerschmuck für jeden Christen.

Im **Dunkeln leuchtende Kreuzfixe**, welche ohne Brennstoff, durch eigene Leuchtkraft leuchten. Sehr geeignet zu jedem Geschenk. „Hänge dieses Kreuzifix in Deinem Kämmerlein über Dein Bett, und wenn das Licht verlöschet und Du Dein Gebet sprichst, wird Dir das Antlitz des Herrn leuchten.“

15 cm	1 M.
25 "	3 und 4 M.
30 "	5,50 M.
40 "	6 M.
40 " echt vergoldet	7,50 M.

O. Antoni, Berlin W.

Alleinverkauf für Danzig und Umgegend bei **H. Dauter, Danzig, Heilige Geistgasse 13**, zu obigen Preisen verkäuflich.

Die dem **Bächter Philipp Schröder** in **Dennemörs** zugefügte Beleidigung wider-rufe ich hiermit abbitend.

Johann Malinowski, Schönwalde.

Einnahme- und Ausgabe-Journale

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfehle den Herren **Kirchen-kassen-Rendanten.**

H. F. Boenig.

Guten Souhong-Thee

(letzte Ernte) empfing und empfiehlt à M. 4—6 per Pfd.

Maxymilian Baranowski, Danzig, Hundegasse 89.

Für Zahuleidende

empfehl ich zum **Reinröten** (verfäulen), **Reinigen** und **Blombieren**, sowie **Einsetzen** künstlicher Zähne

Konitz, Danzigerstrasse 103.

H. Doehring,

Zahntechniker.

Stadt-Theater zu Danzig.

Beginn: Donnerstag den 1. Oktober 1885. **Der Weg zum Herzen.** Lustspiel in 4 Akten von **A. Arronge.**

Einzeichnung in die Abonnementslisten ab Sonnabend den 19. September cr. täglich von 11—1 und 3—4 Uhr im Theater. **Vaspar-touts** eingeteilt in ein ganzes und ein Fünftel-Abonnement.

Perfekte Gastspiele: **Barnay, Bötzel, Bulss, Lewinsky.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.